



Alleinerziehende Frauen in Oberösterreich
Existenzsichernde Arbeitsmarktintegration
kann nur mit umfassenden Maßnahmen gelingen

Aktionsgemeinschaft zum Tag der Arbeitslosen OÖ

Alternative, Grüne und Unabhängige Gewerkschafter:innen, Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, Caritas OÖ, Katholische Arbeitnehmer:innenbewegung OÖ, Mensch & Arbeit, migrare, Österreichischer Gewerkschaftsbund, Solidarwerkstatt, Sozialplattform OÖ, Verein arbeitslos. selbstermächtigt, Volkshilfe OÖ, Frauenberatung WOMAN

Kontakt für Rückfragen

Mag.^a Katja Haller
Referentin Bischöfliche Arbeitslosenstiftung
0676 8776 1916 | katja.haller@dioezese-linz.at

Vater, Mutter, Kinder. Wir haben Bilder im Kopf, wie eine ideale Familie aussehen soll. Dieses Familienbild entspricht oft nicht der Realität. Fast jede fünfte Familie in Österreich ist eine Einelternfamilie. Über 80% der Alleinerziehenden sind Frauen.

In einem Interview sagt eine Alleinerziehende: „Früher habe ich mich noch geschämt, weil ich darauf geachtet habe, was die Leute über mich denken. Als Alleinerziehende wirst du nicht als ganze Familie wahrgenommen oder bekommst zu hören: selber schuld, hast dir den falschen Partner ausgesucht. Da fehlt viel Verständnis.“¹

Anlässlich des Tags der Arbeitslosen haben wir Gespräche mit arbeitslosen, alleinerziehenden Frauen geführt. Sie haben ihre Geschichten erzählt, ihre Lebensrealitäten geschildert. Es sind keine geradlinigen Biografien. Aus jeder spricht viel Lebenserfahrung und die Kraft, schwierige Lebensumstände zu bewältigen.

Sie versuchen, prekäre Jobs und Kinderbetreuung unter einen Hut zu bekommen. Sie schreiben Bewerbung um Bewerbung, ohne dass sich eine Tür für sie auftut. Manche haben alle Kraft gesammelt, sich aus einer Gewaltbeziehung befreit und fangen mit ihren Kindern ein neues Leben an. Manche sind mit ihren Kindern aus Kriegsgebieten geflohen. Allesamt sind sie für ihre Kinder stark. Trotz Existenzängsten und Armut meistern sie ihren Alltag.

Arbeitsmarktpolitische Frauenprogramme unter Druck

Das AMS fördert seit Jahrzehnten wichtige Maßnahmen, um strukturelle Benachteiligung von Frauen zu verringern und um Frauen den Einstieg, den Wiedereinstieg und die Neu-Orientierung am Arbeitsmarkt zu erleichtern. Die Frauenprogramme des Arbeitsmarktservice sind ein wichtiges Instrument, um die Lohnschere zu schließen, den Frauenanteil in technischen Berufen zu erhöhen und die Karrierechancen von Frauen nachhaltig zu verbessern.

Die öö. Frauenberufszentren (FBZ) ermöglichen im Auftrag des Arbeitsmarktservice rund 2.000 Frauen pro Jahr individuelle Unterstützung beim Wiedereinstieg, bei der Arbeitssuche und bei beruflicher Höherqualifizierung.

Die AMS-Budgetkürzungen hatten bereits im Juli 2024 negative Auswirkungen in Oberösterreich für arbeitssuchende Frauen. Denn das Angebot der FBZ musste reduziert werden und für Arbeitssuchende sind Einschränkungen bei Qualifizierungs- und Beschäftigungsförderungen erfolgt.

Insbesondere für arbeitssuchende Frauen ohne Arbeitslosenbezug (Wiedereinsteigerinnen, junge Frauen) gibt es im Rahmen des AMS kaum noch Möglichkeiten einer existenzsichernden, beruflichen Neu- oder Höherqualifizierung, um am Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen.

Das ist notwendig

- Erhöhung und zielgerichteter Einsatz der Mittel für die aktive Arbeitsmarktpolitik, damit Qualifizierungsförderung und mehr frauenspezifische Angebote möglich sind. Das ist auch besonders für einen kommenden steigenden Fachkräftebedarf der Wirtschaft wichtig.

- Ausreichende budgetäre Vorsorge für arbeitsmarktpolitische Programme und Schwerpunktangebote

Teilzeitquote: Differenzierte Betrachtung für Lösungen notwendig

Eine Erwerbstätigkeit im Vollzeitausmaß wird von Politik und Wirtschaft als Allheilmittel gegen Fachkräftemangel, Altersarmut und Karriereknick versprochen. Die Teilzeitquote in Österreich ist im europäischen Vergleich hoch (51%, Jahr 2024, Statistik Austria).

Arbeitsforscherin Bettina Stadler (Uni Graz) plädiert dafür, Teilzeitarbeit differenzierter zu betrachten und zwischen Erwerbsarbeit mit wenigen Stunden (5 - 10 Stunden) und vollzeitnaher Teilzeit (35 Stunden) zu unterscheiden. Nur so könnten adäquate Handlungsansätze gefunden werden.

Teilzeitbeschäftigung ist bei jüngeren (Bsp.: Studierende) und älteren Personengruppen erhöht. Im mittleren Alter dominieren Frauen, die wegen der Betreuung von Kindern und immer wieder auch älterer Familienangehöriger (Stichwort Pflegekrise) nicht in Vollzeit arbeiten. Diese Gruppe ist in Österreich in den letzten Jahren stark gewachsen. Stadler erkennt darin allerdings auch den erfreulichen Umstand, dass Frauen nach der Geburt von Kindern häufiger und früher wieder auf den Arbeitsmarkt zurückkehren. Der steigende Anteil an Teilzeitarbeit sei damit auch ein Zeichen für steigende Arbeitsmarktteilnahme von Müttern. Dies belegt auch eine Wiedereinsteigerinnen-Studie für Oberösterreich aus dem Jahr 2023. Im Zentrum der Untersuchung von Stadler standen Frauen, die nach der Geburt eines Kindes (noch) nicht arbeiten:

- Frauen beginnen wieder zu arbeiten, wenn das Kind 2 - 3 Jahre alt ist.
- Je höher die Ausbildung, desto früher passiert der Wiedereinstieg.
- Fünf von sechs Frauen suchen in dieser Phase eine Teilzeitbeschäftigung (84%).
- Etwa ein Drittel der Frauen, die derzeit keine Arbeit sucht, würde sich um eine Anstellung bemühen, wenn es ein entsprechendes Betreuungsangebot geben würde (Öffnungszeiten während der Woche, weniger lange Schließzeiten im Sommer)
- Die Beteiligung der Väter ist zentral für eine nachhaltige Arbeitsmarktpartizipation von Müttern, in dem Sinne, dass sie dann neben der Erwerbsarbeit nicht die ganze Betreuung (außerhalb der Kinderbetreuungseinrichtung) schultern müssen.

Für die Arbeitsforscherin bedarf es Maßnahmen, damit Teilzeitbeschäftigte tatsächlich länger und in vollzeitnaher Teilzeit arbeiten können, ohne Druck in Richtung Vollzeit auszuüben.

- Basis dafür ist neben dem Ausbau der Kinderbetreuung auch die gerechte Aufteilung von Betreuungs- und Sorgearbeit zwischen den Eltern. Hierbei wären finanzielle Anreize notwendig.
- Zusätzlich müssten mehr Unternehmen flexible Arbeitszeitmodelle anbieten, die ein Erhöhen der Arbeitszeit und im Bedarfsfall (z.B. erhöhter Betreuungsbedarf) auch wieder eine Reduktion ermöglichen. Eine Lösung wäre hier das von Arbeiterkammer und Gewerkschaftsfrauen entwickelte Modell der Familienarbeitszeit.

Der Ausbau der Kinderbetreuung und flexible Arbeitszeitmodelle sind vor allem mit Blick auf arbeitssuchende alleinerziehende Frauen von hoher Bedeutung.

Ohne Betreuung kein Job, ohne Job keine Betreuung Das Dilemma alleinerziehender Mütter

Generell ist die Organisation von Kinderbetreuung eine der größten und ständigen Herausforderungen für Alleinerziehende. In unseren Gesprächen mit arbeitslosen, alleinerziehenden Frauen waren unzureichende Möglichkeiten der Kinderbetreuung ein zentrales Thema. Die im Handel, in der Gastronomie oder Reinigung geforderten Arbeitszeiten lassen sich für viele der arbeitslosen Alleinerzieherinnen nicht mit der Kinderbetreuung vereinbaren. Sie bleiben in prekären Lebenssituationen länger gefangen, weil sie kein privates Netzwerk haben und Jobs aufgrund fehlender Kinderbetreuung nicht annehmen können.

Frau C. ist Alleinerzieherin von zwei kleinen Kindern: „Ich kann die Arbeit im Verkauf nicht weiter machen, weil ich nach 16 Uhr oder an Samstagen arbeiten soll und in diesen Zeiten niemanden für die Kinder habe. Firmen suchen freie Menschen mit flexibler Zeit. Allein mit Kindern hast du so keine Chance, das ist sehr schwer.“

Sie hat an Vormittagen Kurse bei she works gemacht, an Nachmittagen bei Burger King gearbeitet. Sie wollte Stunden aufstocken, konnte dies aber aufgrund fehlender Kinderbetreuung nicht. Mittlerweile wurde sie gekündigt, da sie zeitlich nicht flexibel sei. Nach der Kündigung verliert sie auch den Betreuungsplatz für ihr Kind. Das Kind wird aus dem vertrauten Umfeld herausgerissen und verliert die im Kindergarten aufgebauten Freundschaften.

Frau C.: „Ich will nicht wieder in die Sozialhilfe, aber was soll ich machen, solange die Kinder klein sind und ich trotz aller Bewerbungen keine Arbeit bekomme. Kranke Kinder, Jobsuche, alles ist Stress. Ich habe noch keinen Kindergartenplatz bekommen. Sobald mein Kurs vorbei ist und ich keinen weiteren Kurs bekomme, muss ich mein Kind zu Hause betreuen, weil der Betreuungsplatz fehlt. Ich will keine Sozialhilfe. Das will ich nicht. Ich will arbeiten. Der Stress wächst über den Kopf, ich schlafe wieder nicht mehr. Ich versuche stark zu sein, arbeite viel an mir, aber es ist alles so schwierig. Es ist wie in einem Kreisel und ich kann nicht raus. Ich will einfach nur ein bisschen Ruhe haben und Stabilität.“

Im November 2024 galt Oberösterreich im Bundesländervergleich als Schlusslicht bei den Kinderbetreuungsplätzen. Der von der Arbeiterkammer OÖ herausgegebene Frauenmonitor 2024 weist darauf hin, dass Oberösterreich im Ausbau der institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungsangebote hinterherhinkt. Aufgrund begrenzter Verfügbarkeit vor allem in den ländlichen Regionen, gibt es nicht genug Kinderbetreuungsplätze. Lange Wartefristen und unzureichende Öffnungszeiten in Krabbelstuben, Kindergärten und Horten verdeutlichen den Handlungsbedarf.

Mitunter gibt es insbesondere für die ganz Kleinen in Oberösterreich zu wenig Betreuungsplätze. Oberösterreich liegt mit ganztägigen Betreuungsplätzen für Unter-Dreijährige mit 6,4% weit hinter dem Bundesschnitt von 20,7%.

Die dadurch entstehenden langen Wartezeiten und dass ein Krabbelstubenplatz an den Nachweis einer Teilzeitstelle von mindestens zwanzig Stunden gebunden ist, erschwert arbeitssuchenden Alleinerzieherinnen den Zugang zum Arbeitsmarkt.

Die kleine Tochter von Frau R. geht zur Schule. Ihr Sohn ist zwei Jahre alt. Frau R. erzählt: „Ohne Platz in der Krabbelstube ist es extrem schwer einen Job zu bekommen. Ich arbeite jetzt geringfügig im Verkauf. Wegen der Geringfügigkeit gibt es in Linz keinen Platz, den gibt es erst ab zwanzig Stunden Arbeit.“

Ein Dilemma. Ohne Arbeit gibt es keinen Kinderbetreuungsplatz. Ohne Kinderbetreuung gestaltet sich die Jobsuche schwierig. Viele Arbeitsplätze erfordern Flexibilität, die jedoch mit den festen Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen kollidieren kann.

All diese Aspekte erschweren es Frauen, eine Arbeit aufzunehmen oder ihre Arbeitsstunden zu erhöhen. Obendrein können die Kosten für die Kinderbetreuung sehr hoch sein.

Betreuungslücke am Nachmittag: Wenn Arbeit an den Kosten scheitert

Seit Herbst 2024 sind alle institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen bis 13 Uhr beitragsfrei. Für die Nachmittagsbetreuung wird weiterhin ein Elternbeitrag eingehoben. Eltern, die ihre Kinder von Tageseltern oder in sogenannten Kindernestern betreuen lassen, müssen weiterhin für die Vormittagsbetreuung zahlen. In ländlichen Gemeinden mit zu wenigen Plätzen in Krabbelstuben sind Familien oft auf kostenintensive Betreuungsformen angewiesen.

Für arbeitslose Alleinerzieherinnen ist die kostenpflichtige Kinderbetreuung am Nachmittag oft nicht leistbar. Manche sehen sich gezwungen, geringfügige Jobs, Aushilfsjobs mit Arbeitszeiten am Nachmittag abzulehnen, weil sie die Nachmittagsbetreuung nicht finanzieren können. Um Jobs im Handel oder Gastgewerbe annehmen zu können, benötigen sie zudem Möglichkeiten der Kinderbetreuung bis nach 17 Uhr oder zu den Geschäftszeiten an Samstagen. Wenn sie die Arbeitszeit aufstocken, müssen sie den zusätzlichen Verdienst mit den Kosten für die Kinderbetreuung am Nachmittag gegenrechnen.

Frau W. erzählt: „Meine vierjährige Tochter hat sich mit viel Mühe an ihren Kindergartenplatz gewöhnt. Jetzt verliert sie ihn vielleicht, weil ich noch keinen Ausbildungsplatz gefunden habe. Obwohl ich mich voll bemühe! Wirklich, ich schicke mindestens drei Bewerbungen täglich aus. Leider bekomme ich eine Absage nach der anderen, weil sobald sie mitkriegen – ah, alleinerziehende Mama, kann nur von 08:00 bis 12:00 Uhr arbeiten, ist es schwer. Das akzeptieren Firmen leider nicht. Die Nachmittagsbetreuung kostet leider zu viel, das ist derzeit nicht drinnen.“

Im Frauenmonitor 2024 fordert die Arbeiterkammer Oberösterreich:

- Gut ausgebautes, vollzeitaugliches, flächendeckendes, kostenloses Angebot an Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen mit flexiblen Öffnungszeiten sowie ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr für alle Kinder.
- Rechtsanspruch auf eine kostenlose, qualitätsvolle institutionelle Kinderbildungs- und -betreuung ab dem 2. Lebensjahr bis zum Ende der 8. Schulstufe.
- Rücknahme der Elternbeiträge in der Nachmittagsbetreuung
- Ausbildungsoffensive in der Kinderbildung und -betreuung, um fehlendes Personal rasch besetzen zu können
- Investition von mindestens 1 Prozent des BIP in die elementare Bildung
- Ein bundesweit einheitlicher Qualitätsrahmenplan für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen

Alleinerziehend und armutsgefährdet: Wenn Arbeit nicht vor Armut schützt

Ein gut ausgebautes Angebot an Kinderbetreuung erleichtert die Erwerbstätigkeit der Mütter und ist damit auch ein wesentlicher Beitrag, um Frauenarmut zu bekämpfen. Frauenarmut ist in Österreich ein ernstes Problem. Laut Frauenmonitor 2024 sind 15% der weiblichen Bevölkerung armutsgefährdet. Aufgrund niedrigerer Einkommen und unbezahlter Sorgearbeit sind Frauen stärker von Armut betroffen als Männer. Alleinerzieherinnen gehören zu jenen Bevölkerungsgruppen, die am stärksten von Armut betroffen sind.

Zwar verringert Erwerbsarbeit die Einkommensarmut, es zeigt sich aber, dass selbst Erwerbstätigkeit nicht immer ein Schutz vor Armut und Ausgrenzung ist. Laut Armutskonferenz sind knapp 70% der alleinerziehenden Frauen erwerbstätig und dennoch ist jede dritte von ihnen armutsgefährdet.

Mit prekären Beschäftigungen im Niedriglohnsektor zählen vor allem auch Alleinerzieherinnen zu den working poor. Um über die Runden zu kommen, nehmen viele verschiedene Aushilfsjobs in der Gastronomie oder Reinigung an. Oder sie arbeiten als Tagesmutter und bekommen dafür einen Stundensatz von unter fünf Euro pro betreutes Kind. Mit diesen Jobs und Arbeitslosigkeit fehlt den alleinerziehenden Frauen ein existenzsicherndes Einkommen.

Der von der Arbeiterkammer herausgegebene Frauenmonitor 2024 weist aus, dass Arbeitslosengeld und Notstandshilfe bei Frauen aufgrund von Teilzeitarbeit und Arbeit in Niedriglohnbranchen oft so gering sind, dass sie häufig von Armut betroffen sind.

Eine Frau aus der Gesprächsrunde arbeitet in einem Baumarkt an der Kassa. Sie ist Alleinerzieherin einer Tochter und eines Sohnes, beide schon Teenager: „Es ist ganz schwierig, wenn meine Kinder sagen, sie wollen ins Kino, eislaufen oder einkaufen gehen. Da ist es für mich hart zu sagen: geht nicht. Der Druck der Gesellschaft ist ganz, ganz hoch.“ Eine andere Frau mit kleiner Tochter sagt: „Wir sind oft am Spielplatz, das kostet nichts. Aber sie sieht, dass ihre Freundinnen baden gehen oder in den Lollipopark zum Trampolinspringen.“

Verglichen mit anderen Familienformen müssen Ein-Eltern-Haushalte einen deutlich größeren Prozentsatz des Haushaltsbudgets für Wohnung, Energiekosten und Lebenshaltungskosten aufwenden. Diese Ausgaben sind zusätzlich zu den gestiegenen Lebensmittelpreisen für Alleinerzieherinnen besonders belastend.

Ein einerseits restriktiver, andererseits auch kreativer Umgang mit finanziellen Mitteln - Ausgaben minimieren, zeitintensives Vergleichen von Angeboten und Preisen - bestimmt den Alltag vieler Alleinerziehender. In manchen Fällen ist dies auch mit einem Gefühl von Scham verbunden.

Der Mangel an finanziellen Ressourcen bereitet zudem vielen alleinerziehenden Frauen vor allem in Hinblick auf ihre Kinder, auf ihre Pension, auf die Altersvorsorge und drohende Altersarmut Sorgen.

Um Frauenarmut zu bekämpfen, sind umfassende Maßnahmen notwendig, die die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ungleichheiten angehen.

- Förderung von Bildung und Qualifizierung
- Schaffung von qualifizierten Arbeitsplätzen
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Anerkennung von Care-Arbeit
- Gewährleistung von existenzsichernden Einkommen
- Förderung der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt und in gute Arbeitsplätze
- Weitere Forcierung des Ausbaus leistbarer und bedarfsgerechter Elementarbildung

Dies schützt Frauen, vor allem auch Alleinerzieherinnen und ihre Kinder nachhaltig vor Armut.

Armut in der Kindheit versperrt Zukunftschancen

Eine Alleinerzieherin aus der Gesprächsrunde sagt: „Eine Hand ist nicht genug, um eine Wohnung zu finanzieren. Ich habe eigentlich kein Geld. Ich kann keinen Strom, keine Heizung, nicht einmal den Sportverein für mein Kind zahlen.“

Finanziell kaum über die Runden zu kommen, belastet arbeitslose Alleinerzieherinnen enorm. Die Kinder merken, dass es für ihre Mama schwer ist, die Frauen bemühen sich, dass ihre Kinder den Mangel nicht spüren. Dennoch können sie z. B. sportliche oder kreative Interessen nicht fördern. Kinder wollen in einem Sportverein z. B. Fußball spielen oder in der Musikschule ein Instrument lernen. Für die alleinerziehenden Mütter ist das einfach nicht leistbar.

Kinder brauchen ein existenzgesichertes Leben und gute Lebensqualität, damit sie ihre Potentiale entwickeln können. Dazu ist es wichtig, dass sie in leistbaren Betreuungseinrichtungen einen Platz bekommen, wo sie gemeinsam lernen und von sozialen Kontakten, Bewegung sowie Sprachförderung profitieren. Alle Kinder sollen einen guten Start ins Leben haben.

Österreich zählt zu den reichsten Ländern der Welt. Dennoch sind 23% der Kinder und Jugendlichen armuts- und ausgrenzungsgefährdet. Das ist jedes 5. Kind.

Die Volkshilfe hat ein Modell einer Kindergrundsicherung entwickelt, das auf drei Säulen fußt, um Kinderarmut in Österreich nachhaltig und effektiv zu bekämpfen.

Diese umfassen:

1. den Ausbau der kindbezogenen Infrastruktur
2. eine universale Geldleistung für alle Familien
3. eine einkommensabhängige finanzielle Unterstützung, die jene Haushalte stärker absichert, die es tatsächlich benötigen

Die alleinerziehenden Mütter aus unseren Gesprächen versuchen allesamt, ihre vielen Bewerbungen oder Jobs im Niedriglohnsektor, Kindergartenzeiten, Arztbesuche mit ihren Kindern und Deutschkurse unter einen Hut zu bekommen. Jede tut ihr Äußerstes, die Armutsspirale zu durchbrechen, damit es ihre Kinder einmal besser haben.

Im September 1992 trat in Österreich die UN-Kinderrechtskonvention in Kraft, in der die Rechte von Kindern verankert sind. Die Durchsetzung der Kinderrechte ist Aufgabe der Gesellschaft, um Kindern gleiche Chancen zu ermöglichen.

Arbeitsmarktintegration von Frauen mit Migrationsbiografie ist eine Win-Win-Situation

Arbeitslose, alleinerziehenden Frauen mit anderer Erstsprache haben es oft noch schwerer, sich ein gutes Leben aufzubauen und beruflich Fuß zu fassen. Sie erhalten unzählige Absagen auf ihre Bewerbungen, selbst wenn sie gute Ausbildungen und Deutschzertifikate nachweisen.

Frau H., Visagistin aus Syrien und Alleinerzieherin eines fünfjährigen Kindes erzählt: „Ich habe den Deutschkurs auf Niveau B1 unter großem Druck bestanden. Kind, Kurs, Arbeitssuche. Ich muss alles allein machen. Ich will eine Ausbildung zur Kindergartenassistentin machen. Ich will nicht ständig nur als Putzfrau arbeiten. Ich will ein gutes Zertifikat und etwas für mich und mein Kind aufbauen.“

Die Integration von Frauen mit Migrationsbiografie in den Arbeitsmarkt ist ein zentraler Bestandteil gesellschaftlicher Teilhabe. Erwerbstätigkeit ermöglicht finanzielle Unabhängigkeit, fördert den Erwerb von Sprachkenntnissen und stärkt das Selbstbewusstsein. Zudem erleichtert sie den sozialen Austausch und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. 27% aller erwerbstätigen Frauen haben eine Migrationsgeschichte.

Viele Frauen mit Migrationsbiografie stehen jedoch bei der Arbeitssuche vor großen Herausforderungen. Fehlende oder unzureichende Deutschkenntnisse, Schwierigkeiten bei der Anerkennung von im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen und Diskriminierung erschweren den Zugang zum Arbeitsmarkt erheblich. Darüber hinaus sind viele Berufe mit hohen sprachlichen Anforderungen oder digitalen Arbeitsweisen für diese Frauen schwer zugänglich.

Migrantische Frauen streben stark nach Anerkennung ihrer im Heimatland erworbenen Qualifikationen bzw. nach neuen Ausbildungen, um am Arbeitsmarkt nicht langfristig dequalifiziert zu werden.

Eine Gruppe von Kriegsflüchtlingen mit hohem Frauenanteil sind die Ukrainerinnen. Laut AK Frauenmonitor 2024 ist bei dieser Gruppe ein Druck zur Vermittlung in gering qualifizierte Beschäftigung wie z. B. Reinigung und Gastronomie sehr stark zu spüren obwohl drei Viertel der Frauen einen Hochschulabschluss haben.

Frau M. hat in der Ukraine ein betriebswirtschaftliches Studium abgeschlossen und als Vertriebsmanagerin gearbeitet. Mit ihrer kleinen Tochter ist sie aus dem Kriegsgebiet geflohen: „Ich hatte eine gute Arbeit, einen guten Lohn, eine schöne Wohnung. Hier fange ich bei Null an.“

Auf zig Bewerbungen bekam sie trotz guter Deutschkenntnisse nur Absagen. Derzeit arbeitet sie als Putzfrau. Ihr Ziel: eine Ausbildung zur Sozialarbeiterin.

Es sind gezielte Maßnahmen notwendig, um Frauen mit Migrationsbiografie eine realistische Teilnahme am Berufsleben zu ermöglichen.

- Ausbau von praxisorientierten Deutschkursen, insbesondere mit Berufsbezug
- Beratungsangebote zur Anerkennung von ausländischen Abschlüssen und Berufserfahrungen, wie es z. B. bei migrare angeboten wird
- Beratung und Begleitung, um die Verwertung der aus dem Ausland mitgenommenen Qualifikationen zu beschleunigen
- niederschwellige Qualifizierungs- und Weiterbildungsprogramme, die Frauen auf konkrete Tätigkeiten vorbereiten
- Förderung von Betriebskulturen, die Vielfalt und das Miteinander verschiedener Kulturen als Potential sehen
- Bewusstseinsbildung bei Betrieben, bei Menschen mit Migrationshintergrund ihre Fähigkeiten, Kompetenzen und Lebenserfahrung zu sehen

Erwerbsarbeit fördert die soziale Teilhabe und den weiteren Erwerb von Sprachkenntnissen. Die Integration von Frauen mit Migrationsbiografie in den Arbeitsmarkt ist eine Win-Win-Situation. Sie stärkt wirtschaftlich sowie sozial und ist ein wichtiger Beitrag zur Bewältigung des Fachkräftemangels.

Frau C. war in Rumänien Fachkraft für Finanzdienstleistungen. Ihr Diplom der Handelsakademie konnte sie in Österreich bislang nicht anerkennen lassen. Sie ist alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Kindern, mit denen sie im Frauenhaus lebt. Ihr Ex-Mann war gewalttätig. Neben ihren Jobs in der Reinigung und bei einer Fast-Food-Kette macht sie Kurse, um sich weiterzubilden.

„Ich habe das Gefühl, dass ich alles verloren habe und keinen Weg sehe. Arbeit ist wichtig. Der Kontakt mit anderen Menschen gibt Energie und ich fühle mich nützlich.“

In unseren Gesprächen mit arbeitslosen, alleinerziehenden Frauen, wünschten sich diese so sehr, eine Chance zu bekommen und beruflich Fuß fassen zu können. Sie wollen für sich und ihre Kinder ein gutes Leben aufbauen. Dazu braucht es soziale, wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen, die Chancen ermöglichen.

Gezielte Unterstützung, die den beruflichen Wiedereinstieg fördert, Jobs mit flexiblen Arbeitszeiten und familienfreundliche Unternehmenskulturen helfen alleinerziehenden Müttern. Qualitätsvolle, leistbare, zeitlich ausreichende Möglichkeiten der Kinderbetreuung sowie Schulformen mit Aufgabenbetreuung in der Schule würden die Situation alleinerziehender Mütter ebenfalls deutlich verbessern. Damit würde sich auch die Einkommenssicherheit von Alleinerzieherinnen erhöhen. Die Chancengleichheit für Kinder aus bildungsferneren Elternhäusern sowie Kindern mit Migrationshintergrund würde sich insgesamt vergrößern.

Eine Alleinerzieherin sagt: „Die Gesellschaft muss lernen an sich zu arbeiten, weil wir Alleinerzieherinnen machen das schon voll gut, finde ich. Wir kämpfen. Wir sind stark und lassen uns nicht unterkriegen.“²

Quellen

- Frauenmonitor 2024 | Arbeiterkammer Oberösterreich
- Kindergrundsicherung. So schaffen wir Kinderarmut ab. | Broschüre der Volkshilfe, 2024
- Liebhart, Karin; Mayer, Stefanie; Hasenauer, Anna. Alleinerziehende: Gesellschaftliche Bilder, Selbstwahrnehmung und Wege der Selbstermächtigung. Ein Forschungsbericht des Instituts für Konfliktforschung. | Verlag Arbeiterkammer Wien, 2024
- Stadler, Bettina: Das Arbeitsmarktpotential von Wiedereinsteigerinnen in Oberösterreich, Wien: FORBA, 2023 https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:6a733c71-b0f8-445a-af07-ec0e422a6939/2022_AMS_OOE_FORBA_-_Wiedereinsteigerinnen.pdf
- Zartler, Ulrike; Beham, Martina: Alleinerziehen: alltägliche Herausforderungen im Umgang mit knappen Ressourcen. In: SWS-Rundschau 51(4). 383-403. <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/37408>, 2011.

Zitat 1 und 2 aus: Ö1 Radiosendung vom 12.02.2025
Wetzlmaier Marina: Regionale Hilfe für Alleinerziehende.

Anhang

Arbeitsmarktzahlen März 2025

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter. Die **aktuelle Arbeitslosenquote liegt in Oberösterreich bei 5,5%**, sie liegt um 0,9% höher als im Vorjahresmonat. Die Arbeitslosenquote ist bei Männern (5,8%) höher als bei Frauen (5,2%), aber in fast allen Bundesländern (außer Vbg.) hat sich der Bestand arbeitsloser Frauen prozentuell stärker erhöht als jener der arbeitslosen Männer.

Im März gibt es 40.155 vorgemerkt Arbeitslose in Oberösterreich, ein Zuwachs von 19,3%. Der Bundesdurchschnitt ergibt hier eine Steigerung von "nur" 8,5%, ähnlich stark betroffene Bundesländer sind Salzburg (16,5%) und Tirol (16,4%).

Am stärksten ist die Arbeitslosigkeit **bei Menschen unter 25 Jahren (+44,9%)** und in der **Gruppe der Langzeitbeschäftigungslosen (+36,7%)** gestiegen.

Im Vergleich zum Vorjahr sind die gemeldeten offenen Stellen um 3.253 (oder 15,6%) weniger geworden. Aber es gibt noch immer 17.556 Stellenangebote, die sofort zu besetzen wären.

Weitere Informationen zum Tag der Arbeitslosen
www.tagderarbeitslosen.at